

# Von der Grundschule zum Abi

**PÄDAGOGIK** Marcus Schroll ist für die religiöse Erziehung zuständig

VON MIRYAM GÜMBEL

Wenn am 13. September in Bayern das neue Schuljahr beginnt, hat die Sinai-Schule eine neue Führung. Nach zwei verdienstvollen Jahrzehnten in München ist die bisherige Rektorin Antonia Ungar in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Ihr hat die Sinai-Schule, die sich seit 2007 im Gemeindezentrum am Jakobsplatz befindet, ihr heutiges, von vielen Seiten hochgelobtes Image zu verdanken. »Dass wir für unsere Schule so viel Lob bekommen, ist in vielen Bereichen das Verdienst von Antonia Ungar«, dankt Präsidentin Charlotte Knobloch der scheidenden Pädagogin. Die Sinai-Schule ist eine öffentlich anerkannte Privatschule der IKG und die einzige Ganztagsgrundschule in München. Der Unterrichtsplan richtet sich nach den Vorgaben des Bayerischen Kultusministeriums. Englisch wird bereits ab dem zweiten Schuljahr unterrichtet. Darüber hinaus nehmen die jüdische Religionslehre und hebräisch sowie Unterricht in jüdischer Literatur einen besonderen Schwerpunkt ein. Bei der Entwicklung der Lehrmaterialien und dem Curriculum hat sich Antonia Ungar besondere Verdienste erworben. Ihre Position teilen sich ab kommenden Schuljahr zwei Kollegen. Eine duale Schulleitung wurde geschaffen. Für die allgemeinen Fächer ist die bisherige Konkretorin Petra Eichenlaub zuständig. Den jüdischen Zweig übernimmt Marcus Schroll, der die Arbeit seiner Amtsvorgängerin schätzt und ausdrücklich würdigt.

**RABBINAT** Marcus Schroll kam im März 2002 nach München, damals als Lehrer für israelitische Religion an Gymnasien und als Mitarbeiter im Rabbinat. Durch die schwere Erkrankung von Irit Chioubutaru sel. A. hat sich sein Tätigkeitsfeld dann immer mehr auf den Unterrichtsbereich in der gymnasialen Oberstufe verlagert. Das Kultusministerium hat ihn bereits 2003 zum Fachberater für den israelitischen Religionsunterricht in ganz Bayern bestimmt. Seit Januar 2008 leitet er das religiöse Erziehungswesen der IKG. In dieser Funktion ist er für die religiöse Fachaufsicht vom Kindergarten bis zum Abitur zuständig. Bei Letzterem hat sich im vergangenen Jahr viel geändert.



Greift gern zum Buch und setzt sich für seine Schüler ein: Marcus Schroll

Foto: Marina Maisel

Mit der Einführung des achtjährigen Gymnasiums sind die bisher sehr geschätzten fünfständigen Leistungskurse pro Woche weggefallen. Religionslehre als Abiturfach, wie das in Bayern seit vielen Jahrzehnten Tradition ist, bleibt allerdings weiter bestehen. Geändert hat sich dabei der Stundenumfang – er wurde auf zwei Wochenstunden verkürzt. Eine Neuerung im Schulbetrieb bildet das wissenschaftspropädeutische Seminar. Es soll die Absolventen auf das wissenschaftliche Arbeiten an der Universität vorbereiten. Für jüdische Schüler bietet Marcus Schroll, der weiterhin auch als Gymnasiallehrer tätig ist, das Fach Israelitische Religionslehre an. Auch er bedauert zwar die verkürzten Wochenstunden, sieht aber im wissenschaftlichen Aspekt des Propädeutikums in Verbindung mit jüdischen Themen eine große Chance. Nicht zuletzt hinsichtlich der Erstellung der in diesem Seminar obligatori-

schen Abschlussarbeit sind die Abiturienten nach wie vor gefordert. Diese Arbeit ist, so Schroll, durchaus vergleichbar mit der früher notwendigen Facharbeit im Leistungskurs. Dass diese Einschätzung nicht nur Wunschdenken ist, sondern der Realität entspricht, haben die Arbeiten der ersten

## Judentum soll Spaß machen. Das ist ein wichtiger Punkt.

G8-Absolventen gezeigt, die im Juni ihre Hochschulreife ablegten. Der Unterschied zur Facharbeit liegt zum Beispiel in der Präsentation der Inhalte der Seminararbeit innerhalb des Seminars. Die Schüler haben sich mit großem Engagement dieser neuen Herausforderung gestellt. Das freie Dispu-

tieren vor der Klasse, so hört Schroll immer wieder, war zunächst ungewohnt, lockte aber schnell in eine tiefe Betrachtungsweise der unterschiedlichen Themen. Diese bezogen sich auf Bereiche der jüdischen Medizin-Ethik ebenso wie auf Geschichte und religiöse Fragen.

**CHANCEN** Für das kommende Jahr haben sich bereits Schüler angemeldet. Schroll hofft, dass in den kommenden Jahren immer mehr Abiturienten diese Chance wahrnehmen, zumal der zeitliche Aufwand innerhalb des Unterrichts deutlich reduziert ist. Für seine Aufgabe in der Sinai-Schule ist ihm wichtig, dass »wir mit dem gesamten Lehrerteam unseren Kindern eine starke jüdische Identität vermitteln, die ihnen auch das Selbstbewusstsein gibt, ihr Judentum stolz in der allgemeinen Gesellschaft zu vertreten. Judentum soll Spaß machen, das ist von großer Bedeutung.«

## Hereinspaziert

**VERANSTALTUNG** Zum Tag des offenen Denkmals erwartet die Ohel-Jakob-Synagoge viele Besucher

Mehr als 200.000 Besucher haben in den nunmehr knapp fünf Jahren ihres Bestehens die Ohel-Jakob-Synagoge am Münchener Jakobsplatz bei einer der offiziellen Führungen besichtigt. Das Interesse sowohl am jüdischen Leben wie an der gelungenen Architektur des Büros Wandel Hoefler Lorch & Hirsch bestätigt sich dadurch kontinuierlich.

Welchen Stellenwert der Sakralbau innerhalb Münchens hat, wird aktuell unterstrichen: Die Synagoge wurde ins Programm für den europaweiten »Tag des offenen Denkmals« am Sonntag, den 11. September, aufgenommen. Um 13 Uhr und dann noch einmal um 16 Uhr werden in der IKG München und Oberbayern öffentliche Führungen in der Synagoge angeboten (Eintritt 5 Euro). Neben der Ohel-

Jakob-Synagoge wurden für den Tag des offenen Denkmals historische Gebäude wie die Alte Münze und – verbunden mit moderner Architektur – die erste Stadtrésidenz, der Alte Hof, ausgewählt. Christliche Sakralbauten stehen ebenso auf der Liste wie die moderne Gestaltung des Giesinger Bahnhofs. Die Idee eines Tages des offenen Denkmals geht auf Jack Lang zurück. Er rief 1984 in Frankreich die »Journées portes ouvertes monuments historiques« ins Leben. Sieben Jahre später hat der Europa-Rat mit den »European Heritage Days« das Projekt europaweit ausgedehnt. Inzwischen beteiligen sich 21 Länder. Deutschland ist seit 1993 dabei. Jeden zweiten Sonntag im September besteht Gelegenheit, sich über historische Bauten und über Architekturdenkmäler zu informieren, die nicht oder

nur beschränkt für die Öffentlichkeit zugänglich sind. »Geschichte zum Anfassen«, das bietet der Denkmaltag dem Besucher dabei in wohl einmaliger Weise. In fachkundigen Führungen berichten Denkmalpfleger an konkreten Beispielen über die Aufgaben und Tätigkeiten der Denkmalpflege. In der Ohel-Jakob-Synagoge übernimmt die Führungen voraussichtlich die Leiterin des Kulturzentrums, Ellen Presser.

Die Synagoge ist 2006 als Hauptsynagoge der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern eröffnet worden. Sie trägt denselben Namen wie die in der Pogromnacht 1938 zerstörte orthodoxe Synagoge in der Herzog-Rudolf-Straße. 68 Jahre nach der Zerstörung der einstigen Münchner Hauptsynagoge in der Herzog-Max-Straße, die über Jahrzehnte gemeinsam mit den Türmen der Frauenkirche das architektonische Bild der Innenstadt prägte, erhielt die jüdische Gemeinschaft der Stadt mit der Ohel-Jakob-Synagoge wieder eine Heimat in der Mitte der Stadt – ein geistiges Zentrum, einen religiösen Mittelpunkt. Das Büro für Architektur und Stadtplanung in Saarbrücken, Wandel Hoefler Lorch, hatte bei dem 2001 ausgetragenen zweistufigen städtebaulichen Architekturwettbewerb für das Jüdische Zentrum Münchens unter mehr als 300 Teilnehmern aus ganz Europa den Zuschlag erhalten. Das Büro hat mit dem Architekten Hirsch auch in der Realisierung zusammengearbeitet. Das Ergebnis wurde mehrfach ausgezeichnet: Das Jüdische Zentrum München erhielt den Deutschen Städtebaupreis 2008 und eine Auszeichnung des Deutschen Architekturpreises 2011. Den vielfältigen und beein-

druckenden Arbeiten dieser Architekten hat sich im vergangenen Winter auch eine Ausstellung im Münchner Architekturmuseum gewidmet. Dabei wurde einmal mehr deutlich, dass es Wandel Hoefler Lorch & Hirsch bei ihren Arbeiten um Wahrnehmungsprozesse geht, die zu einer schrittweisen Annäherung an die Komplexität eines Bauwerks führen. Das gilt auch für die Ohel-Jakob-Synagoge. *guc*

## KOMPAKT

### Für den Frieden

**GOTTESDIENST** Die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern lädt für Dienstag, 13. September, 17 Uhr in die Ohel-Jakob-Synagoge zu einem Friedensgottesdienst ein. Dieser findet statt im Rahmen des Internationalen Friedentreffens 2011 in München. Zu dem Gottesdienst werden international renommierte Rabbiner und Gäste aus aller Welt erwartet, darunter Avichai Apel, Rabbiner Dortmund; David Brodman, Oberrabbiner der israelischen Gemeinde Savyon; Shear-Yashuv Cohen, Hauptrabbiner Haifa; Jakob Ebert, Rabbiner Würzburg; Yitzchak Ehrenberg, Oberrabbiner Berlin; Jaron Engelmayer, Rabbiner Köln; Isak Haleve, Hauptrabbiner Türkei; Daniel Herszkowitz, Wissenschaftsminister, Israel; Ron Kronish, Direktor des interreligiösen Koordinierungsrates, Israel; Giuseppe Laras, Präsident der italienischen Rabbiner; Berel Lazar, Großrabbiner der Russischen Föderation; Lisa Palmieri, American Jewish Committee, Vertretung Italien; Avraham Radbil, Rabbiner Freiburg; David Rosen, Großrabbiner und Internationaler Direktor für interreligiöse Beziehungen des American Jewish Committee; Riccardo Di Segni, Oberrabbiner Rom; Oded Wiener, Generaldirektor des Großrabbinats, Israel. *ikg*

### Museum

**VORTRAG** Am Sonntag, 11. September, 18 Uhr, hält Stefan L. Wolff im Gemeindezentrum einen Vortrag zum Thema »Das Deutsche Museum in der Zeit des Nationalsozialismus. Eine Bestandsaufnahme«. Der Referent ist Mitherausgeber des gleichnamigen Buches. Vor mehr als 100 Jahren von Oskar von Miller gegründet, zählt das Deutsche Museum heute mit rund 50 Fachabteilungen, 18.000 Exponaten, darunter zahlreichen Meisterwerken und Erfindungen, zu den bedeutendsten naturwissenschaftlichen Sammlungen der Welt. Ein kritisches Bewusstsein gegenüber der eigenen Geschichte, insbesondere während des Nationalsozialismus' fehlte jahrzehntelang. Das Selbstbild, als »rein« technisch-wissenschaftliche Einrichtung unpolitisch gewesen zu sein, dominierte. Die grundlegende Studie »Das Deutsche Museum in der Zeit des Nationalsozialismus. Eine Bestandsaufnahme« belegt dies. Stefan L. Wolff, einer der beiden Herausgeber, referiert darüber. Karten sind unter 089/202 40 04 91 oder per E-Mail an [karten@ikg-m.de](mailto:karten@ikg-m.de) sowie an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

### Kunstprojekt

**AUSSTELLUNG** »Moran Haynal – Golden Age of Grotesque« lautet der Titel der Ausstellung, die vom 8. bis 16. September im ars 24 studio in der Kistlerhofstraße 70, Gebäude 79, zu sehen ist. Bei der Vernissage liest der Schriftsteller Benjamin Stein aus seinem neuen Buch *Replay*, das im Januar 2012 bei C.H. Beck erscheint. *ikg*



Blick ins Innere des Gotteshauses am Jakobsplatz

Foto: Alon Kol



Die Grabsteinenthüllung für unsere geliebte Ehefrau, Mutter und Großmutter

Jacqueline Domberger sel. A.

findet am Sonntag, 18. September 2011, um 11.00 Uhr auf dem Jüdischen Friedhof München Garching Straße statt.

Joseph H. Domberger und Familie